



Wort der Woche, 27. Februar 2022

«Wer ist nun der Grösste im Himmelreich?» - zu Matthäus 18,1-5

Diese Frage stellen sich die Menschen nicht nur in Bezug auf das Himmelreich. Schon hier auf Erden bewegt sie die Gemüter im Kleinen wie im Grossen. «Klar weiss der Kollege viel, aber weiss ich es nicht doch noch ein bisschen besser?» - «Ist mein Auto nicht viel cooler, als das meiner Nachbarin?» - «Ich bin viel stärker als du!» - oder auch umgekehrt: «Ihr Garten ist viel gepflegter, als unserer.»

Alle Menschen wetteifern, über unterschiedliche Dinge und auf verschiedene Art und Weise. Elend wird es, wenn der Wetteifer gekoppelt mit Machtgier einzelne Menschen so erfasst, dass viele andere darunter zu leiden haben.

Die Jünger – und warum auch nicht die Jüngerinnen – streben noch mehr an: sie möchten von Jesus wissen, wer von ihnen im Himmelreich, also bei Gott, der Grösste ist. Mit seiner Antwort bremst Jesus die wetteifernden und nach Grösse verlangenden Jünger und Jüngerinnen aus. Er nimmt ihre Frage auf, führt sie aber auf eine ganz andere Ebene.

«Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sprach: Amen, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich hineinkommen.»

Hört ihr ihn?

Freundchen, vorab musst du überhaupt Mal ins Himmelreich gelangen. Und das gelingt eben gerade nicht, indem du als Erstes danach fragst, ob du dort der Grösste sein kannst.

In der damaligen Welt ohne AHV, Pensionskasse oder dritte Säule, sorgten Kinder für den Lebensunterhalt der Eltern. Es war selbstverständlich und oft überlebensnotwendig, dass sie in den von Landwirtschaft und Viehzucht lebenden Familien mitarbeiteten. Gleichzeitig waren sie jene, die als erste von Hunger, Krankheit und Tod betroffen waren, wenn eine Verarmung stattfand. Und sie gehörten zu den verletzlichsten Menschen der Gesellschaft, die Ausbeutung und skrupellosen Machenschaften wehrlos ausgeliefert sind.

«Und wer ein Kind wie dieses in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.» stellt Jesus weiter klar. Es geht also nicht darum, wer das grösste Auto hat, den gepflegtesten Garten oder die eindrücklichsten Muskeln – sondern darum, den Schwächsten der Gesellschaft zur Seite zu stehen. Wenn wir schon wetteifern wollen – dann sollten wir es bei unserem Engagement für jene Mitmenschen tun, die zu den verletzlichsten unserer Gesellschaft gehören.

Pfrn. Ghislaine Bretscher